

Illustrierte Moden-Zeitung

Für die berufstätige Frau



ist das Kostüm aus Tweed hübsch und praktisch

Wie hält man seine Garderobe in stand?

„Ich verstehe nicht, was du immer mit deinen Kleidern, Mänteln usw. machst,“ sagte mir meine Mutter immer, „bei mir halten die Sachen doppelt so lange vor, wenn nicht dreimal so lange.“

Es war wirklich so. Wenn ich ein Kleid zwei Jahre trug, so hatte sie ein Kleid aus dem gleichen Stoff vier Jahre. Es kommt eben darauf an, wie man mit seiner Garderobe umgeht. Früher habe ich dann gelacht und gelacht, ach das ist ja langweilig, wenn man immer so vorsichtig sein muss. Mit der Zeit aber bin ich dahinter gekommen, dass man viel, viel Geld sparen kann, wenn man Kleider, Wäsche und Strümpfe sorgfältig pflegt.

Das darf natürlich auch nicht zu weit gehen, diese Vorsicht. Wenn man zum Beispiel, um seinen Mantel zu schonen, sich vor jedem Hinsetzen erst umständlich den Mantel hochschlägt und womöglich noch nachsieht, ob der Platz auch nicht staubig ist, macht man sich ohne Zweifel äusserst lächerlich.

Nein, diese Art der Schonung meine ich nicht. Solange man ein Kleid angezogen hat oder einen Mantel, ein Bluse usw., muss man sich frei bewegen können.

Selbstverständlich hütet man sich davor, sich zu bekleckern oder hängen zu lassen.

Die hauptsächlichste und wichtigste Pflege beginnt, wenn man ein Kleidungsstück auszieht. Also ist es ratsam, Kleid und Mantel sofort auf den Bügel zu hängen. Auch wenn man noch so müde ist, sollte man das nie versäumen.

Ein Fleck muss so bald wie möglich entfernt werden. Milch, Zucker, Weinflecke usw. am besten mit lauwarmem Wasser entfernen und gleich darauf trocken plätten, damit kein Rand entsteht. Jede Art Fettflecke ist am besten mit Benzin zu behandeln, da andere fertige Fleckwasser häufig zu scharf sind.

Wer leicht schwitzt, sollte sich Schweissblätter in Blusen und Kleider nähen oder auf jeden Fall die Kleider häufig waschen in Seifenflöcken oder ganz in Benzin stecken. Bei dieser Benzinwäsche muss man sich allerdings hüten vor offener Flamme, weil, ehe das Benzin nicht ganz verdunstet ist, grosse Feuergefahr besteht. Löcher jeglicher Art in jeglichem Material sollte man sofort beseitigen, damit sie nicht erst weiterreissen und das Reparieren erschweren. Seidenstrümpfe müssen vor dem Waschen gestoift werden. Die Seidenstrümpfe nach der Wäsche zu plätten, ist nicht ratsam, weil sie sich dabei häufig verziehen und dadurch leichter reissen.

Weisse Kragen und Manschetten von Kleidern und Blusen sollte man lieber öfter waschen und das häufigere Abtrennen und wieder Annähen auf sich nehmen. Sonst frisst sich der Schmutz zu sehr in den Stoff ein und ist schwerer zu entfernen. Ausserdem sieht man halt immer adretter aus mit einem sauberen Kragen. Wollschalen sollte man alle vier Wochen einmal richtig ausplätten, damit der Staub sich nicht zu sehr festsetzt.

Schuhe sollte man jeden Abend nach dem Ausziehen auf den Leisten schlagen, damit sie die Form behalten. Wer es sich leisten kann, sollte Schuhe überhaupt nur ein über den anderen Tag anziehen. Sorgfältiges Putzen nach jedem Tragen ist wichtig. Wer so sorgfältig mit seinen Sachen umgeht, wird viel Neuausschaffungen sparen.

Die schöne Küche

Auch heute noch ist, wie zu Zeiten unserer Mütter, eine schöne Küche der Stolz der Hausfrau. Man ist allerdings durch die neue Sachlichkeit von manchen unnützen Ausschmückungen abgekommen, die vielen buntemalenen Töpfchen mit den Zierschleifen sind gottlob verschwunden, aber man kann die Küche auch ohne diese Sachen schön machen.

Durch die Wohnungsnot und die teuren Mieten ist es bedingt, dass die Küche oft zum Wohnraum wird, man spart dort auch an Heizung, und in der Küche kann es sehr gemütlich sein. Wenn man eine alttümlich eingerichtete Küche hat, so kann man vieles modernisieren, ohne dass es besondere Kosten macht. Überflüssiges, herabstehendes Geschirr, das nur eine „Zierde“ sein soll, aber meist ein Staubfänger ist, muss radikal entfernt werden. Hygiene ist in der Küche die Hauptsache, besonders, wenn man sie auch als Wohnraum benützt. Die moderne

Küche braucht deshalb nicht unfreundlich und kahl sein. Man kann die Möbel hell und freundlich streichen, es muss nicht immer weiss sein. Auch leuchtende Farben, wie kornblumenblau, goldgelb oder rot, alles mit einer dunklen Kante abgestreift, sieht reizend aus.

Vor allen Dingen schaffe man die Wandspitze in der Küche ab. „Eigener Herd ist Goldes wert“ oder „Morgenstunde hat Gold im Munde“ ist ja ganz gut und schön, aber wenn es einem lästiglich vor Augen baumelt, dann bekommt man auch den schönsten Spruch über. Ist es nötig, dass auf dem Tuch, das über der Wasserleitung hängt „Frisches Wasser“ steht? Das weiss doch jeder, weshalb muss es noch mühsam aufgestickt werden. Ein Tuch aus dem bunten Leinwandstoff der Übergardinen ist da viel angebrachter.

Für die Küche nehme man einfache glatte Gardinen aus getupftem Mull, sie sind billig und sehen gut aus, lassen sich schnell waschen und plätten. „Arbeit sparen!“ heisst die Parole der modernen denken Frauen.

Besen, Eimer und Aufwischlappen müssen schnell zur Hand sein. Man verstaubt diese notwendigen Utensilien hinter einem glatten Vorhang. Dann sieht alles hübsch ordentlich aus. Eine schöne Tischdecke aus Leinen oder Nessel ist schnell herzustellen, mit Kreuzstich oder Hohlraum verziert, sieht sie in jeder Küche gut aus.

Taney

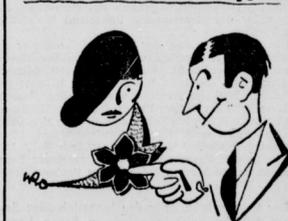
Die ältesten Teppiche

Der Teppich ist heute ein Stück unserer Wohnungseinrichtung geworden, ohne dass wir uns Belaglichkeit kaum noch denken können, aber er ist eigentlich erst seit dem 18. Jahrhundert bei uns heimisch, während er vorher, nur selten im Abendland hergestellt, als kostspieliger Luxus aus dem Orient eingeführt wurde. Auch im Morgenland sind uns Teppiche erst seit dem 15. Jahrhundert erhalten, wenn sie auch zweifellos dort schon lange Zeit vorher geschaffen wurden. Nach den letzten Ausgrabungen und Forschungen im Inneren Asiens wiesu wir, dass Nomadenstämme, die dazu getrieben wurden, für ihre Zelte einen künstlichen Ersatz der Felle zu suchen, schon etwa im ersten christlichen Jahrtausend die Technik fanden, ein Gewebe durch Einknüpfen von Wollfäden um die Kette zu verstärken und dadurch dichter, wärmer und weicher zu machen. Wie sich diese Teppichknüpfkunst in Kleinasien und Persien dann zu einer blühenden Industrie entfaltete, deren Schöpfungen noch heute unsere grösste Bewunderung erregen, das ist bisher noch in Dunkel gehüllt. Die ältesten orientalischen Teppiche, von denen wir Kenntnis haben, stammen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Mit ihnen beschäftigt sich Kurt Erdmann in einem Aufsatz des „Cicerone“.

Aus Darstellungen orientalischer Teppiche auf abendländischen und besonders italienischen Bildern wissen wir, dass vordiesige Teppiche bereits im 13. und 14. Jahrhundert den Weg nach dem Abendland fanden. Es war aber früher nur in einem einzigen Fall gelungen, einen aus diesen Wiedergaben bekannten Teppich im Original nachzuweisen. Dieses Stück befindet sich in der Islamischen Abteilung der Berliner Museen und zeigt in zwei quadratischen Feldern einen Kampf von Drachen und Phoenix. Diesen Teppich wies Wilhelm von Bode auf einem Fresco des Dominico di Bartolo im Spedala della Scala in Siena nach, das zwischen 1440 und 1444 entstanden ist. Vor kurzem ist nun noch ein zweiter derartiger Teppich gefunden worden, der aus einer kleinen Kirche zu Marby in Schweden stammt und sich heute im Historischen Museum zu Stockholm findet. Sein orientalischer Ursprung ist durch eine technische Untersuchung nachgewiesen, die ergab, dass der Teppich mit dem Berliner in vielen sonst nicht nachweisbaren Besonderheiten der Technik übereinstimmt. Wir haben also in diesen beiden Stücken die frühesten uns erhaltenen orientalischen Teppiche zu erblicken. Dass der neue Teppich aus einer kleinen, heute verlassenen schwedischen Kirche stammt, darf nicht wundernehmen. Denn die norwegischen Seeräuber, die ihre Züge oft bis ins Mittelmeer ausdehnten, mögen wohl solche kostbare Beute mitgebracht haben. Dass diese orientalische Teppichkunst auch schon früh nachgeahmt wurde, lässt sich aus einem Kissenbezug des Nordischen Museums zu Stockholm erkennen. Eine eigentliche Teppichindustrie entwickelte sich im Abendland aber erst im 18. Jahrhundert.

Keine kalten Füsse mehr. Ein ungarischer Schuhmacher Joseph Wolf behauptet, eine Erfindung gemacht zu haben, durch die der unangenehme Erscheinung der kalten Füsse ein Ende bereitet wird. Er hat einen „beizbaren“ Schuh hergestellt, bei dem zwischen der inneren und der äusseren Sohle ein elektrischer Körper angebracht ist, der eine kleine Steckdose im Absatz hat. Bevor nun der Träger dieser Schuhe auszieht, kann er sie durch einen einfachen Anschluss an die elektrische Leitung heizen, und eine mässige Wärme bleibt dann eine bis ein und eine halbe Stunde dem Schuh erhalten. Der Erfinder „empfiehlt“ seinen Schuh besonders Schutzleuten, Schildwachen, Strassenbahnschaffnern und anderen Arbeitern, die sich längere Zeit in freier Luft aufhalten müssen, ohne sich die Füsse gehörig „vertreten“ zu können.

Die Ansteckblume



„Übersetzen Sie mir doch, bitte, mal Ihre Blumengrache in Normaledeutsch!“

Im Schlafzimmer

Wie schön ist es, wenn man morgens, ehe man sich fertig anzieht, noch schnell in den Morgenrock schlüpfen kann. Der Morgenrock ist das bequemste Kleidungsstück, und es wird am liebsten getragen. Man kann sich schon für wenig Geld reizende Morgenröcke herstellen. Besonders beliebt ist der japanische Stil. Die Japaner haben den Kimono zuerst in Europa eingeführt. Die buntdruckten, oder in feinerer Ausführung handgestickten japanischen Kimonos sind sehr kleidsam. Die weiten Ärmel sind dafür besonders charakteristisch. Der echte Kimono hat hinten eine grosse Schleife, die in Japan der „Obi“ genannt wird. Auf diese Schleife legt die Japanerin besonders grossen Wert, sie statten sie sehr kostbar aus, und tragen zu jeder Festlichkeit einen anderen Obi. Zum Kirschenblütenfest ein heller Obi getragen, zum Chrysantemenfest ein dunkler. Wir tragen hier den japanischen Kimono ganz nach Belieben. Sehr hübsch sind die japanischen „Lappy Gowns“, das sind dreivertelartige Kimonos in bunten Farben.

Sehr hübsch sind auch die japanischen Wäsche-ropes in bunten Farben. Das Meter kostet nur 1,50 Mark. Der Stoff hat den Vorteil, dass man ihn nach dem Waschen nicht plätten muss. Sehr beliebt für den Morgenrock ist auch Waschsamt, den man jetzt in allen farblichen Nuancierungen

schlanke Figuren eignet sich der Pyjama, der auch gleichzeitig als Morgenanzug getragen werden kann. Wenn man krank ist, trägt man ein hübsches Bettjäckchen, man sieht dann immer ordentlich aus, ausserdem hält das Jäckchen warm, wenn man im Bett sitzt. Diese Jäckchen sehen auch aus Seidengarn gehäkelt reizend aus, aber auch aus Crépe de Chine, oder praktischer aus Molton.



Abbildung 1 ist eine Hemdhose aus rosa Battist mit weissen Tupfen und eingearbeiteten Spitzen. Zu dieser Hemdhose gehört ein passendes Nachthemd, das in derselben Art gearbeitet ist. Man sieht nach Möglichkeit darauf, sich Wäsche- und Unterkleid in demselben Material und derselben Machart anfertigen zu lassen.

Abbildung 2 ist ein Pyjama aus geblühter Kunstseide mit apter Garnierung für grosse, schlanke Figuren. Abbildung 3 zeigt ein Bett- und Frisierjäckchen aus zartfarbenem Crépe de chine mit Marabubesatz und grosser, dunkelfarbiger Seidenschleife.

Abbildung 4 ist ein japanischer Kimono aus bedrucktem Japan mit einfarbigem Seidentutter. Abbildung 5 ist ein rosa Morgenrock aus Waschsamt mit Marabubesatz in der gleichen Farbe. Durch den zarten Besatz wirkt der Morgenrock besonders elegant. Vor dem Waschen muss man den Marabu abtrennen, da er sonst unansehnlich wird.

Abbildung 6 ist ein sehr hübsches Morgenkleid aus gemustertem Kattun mit einfarbigen Blenden und Gürtel. Dieses Kleid ist praktisch und kleidsam und schon für wenige Mark ausfertigen.

Lita Ney,



bekommt. Morgenröcke aus Waschsamt müssen ganz einfach gearbeitet werden, dann sehen sie am vorteilhaftesten aus.

Für feine Wäsche ist Battist immer noch das Feinste. Durch feine Handarbeit kann man die Wäsche verziern. Handhohlsaum und inkrustierte Spitzen werden gezeigt. Sehr hübsch ist die bunte Wäsche in leuchtenden Farben aus Milanalse, Seidentrikot und Wäschevide. Für